

# Betrachtungen zu einsamen (seltsamen) Entscheidungen eines Papstes

Nach Berichten am [01.05.2017 bei mondayvatican.com](http://01.05.2017.bei.mondayvatican.com) und [beiboot-petri.blogspot.de](http://beiboot-petri.blogspot.de)

- *Der Journalist Gagliarducci untersucht in seiner wöchentlichen Kolumne in [Monday in the Vatican](#) die einsamen Entscheidungen des Papstes, seine Entscheidungsfreude und seine Durchsetzungsfähigkeit.*

+++

Während des letzten Treffens des Kardinalsrates, war eines der Themen, die auf dem Tisch lagen, die Dezentralisation und die Möglichkeit den Bischofskonferenzen mehr Autonomie zu geben.

Aber am Ende ist er es, der immer die Entscheidungen trifft. Nach 4 Jahren kann sein *modus operandi* definitiv als "*Entscheidungen treffen*" charakterisiert werden.

- Das muß nicht unbedingt schlecht sein, Der Papst hat absolute Macht, und er ist gerufen, Entscheidungen zu treffen. Manchmal starke Entscheidungen - trotz hitziger Diskussionen, das ist der einzige Weg, damit die Dinge getan werden.

Nichtsdestoweniger hat die Methode von Papst Franziskus ihre Kontras, z. B.:

- ❖ die von Beratergruppen vorgeschlagenen Lösungen zu ignorieren und die Schlußfolgerung, daß der Papst dem Rat dessen folgt, mit dem er zuletzt spricht und
- ❖ der Konsequenz, daß keiner, der an den Gruppentreffen mit dem Papst teilnimmt, den Mut hat, Vorschläge zu machen und seine Ideen zu verteidigen.

Sowohl der gerade zu Ende gegangene Monat als auch der, der begonnen hat, zeigen Beispiele dafür, wie Papst Franziskus regiert.

Das erste Beispiel betrifft die Zukunft.

Am Ende des Monats werden sich die italienischen Bischöfe zu ihrer Generalversammlung treffen und nach 10 Jahren der Führung durch *Kardinal A. Bagnasco* einen neuen Vorsitzenden wählen. Nach der Tradition wurden der Vorsitzende der Italienischen Bischofskonferenz und sein Sekretär immer vom Papst ernannt, weil der Papst der Bischof von Rom und Primas von Italien ist.

- Zu Beginn seines Pontifikates bat Papst Franziskus die italienischen Bischöfe, diese Praxis zu ändern, die Wahlbedingungen zu ändern und zu diskutieren, ob sie ihren Vorsitzenden selber wählen wollten. Das war keine neue Diskussion. Eine ähnliche fand 1983 statt, und eine breite Mehrheit der italienischen Bischöfe stimmte zugunsten einer Direktwahl des Vorsitzenden. Ein Jahr später jedoch informierte der *Hl. Johannes Paul II* sie, daß er das Recht, die italienischen Bischöfe Nr. 1 und 2 selber zu ernennen, vorziehe. Das war ein Zeichen von Wohlwollen und Aufmerksamkeit und auch das Ergebnis einer fairen Diskussion, während der jede Partei ohne Angst ihre Ideen vorstellen konnte.

So war es nicht, als die italienischen Bischöfe die Wahlordnung auf die Forderung von Papst Franziskus hin ändern mußten. Am Ende entschieden sie, daß sie vorzogen,

daß der Papst ihren Vorsitzenden auswähle, und sie ließen einen komplizierten Wahlmechanismus in Kraft treten.

Während der kommenden Versammlung kann jeder Ortsbischof gewählt werden und die Namen der drei mit den höchsten Stimmzahlen werden dem Papst zur Auswahl präsentiert. Dem Papst steht es allerdings auch frei, einen anderen auszusuchen. Die Tatsache, daß der Papst die vollständige Macht der Wahl hat, wird zweifellos dazu führen, daß viele für Kandidaten stimmen werden, die er wahrscheinlich vorzieht.

Bis vor einiger Zeit schien es festzustehen, daß *Kardinal Gualtiero Bassetti*, der Erzbischof von Perugia, der päpstliche Favorit für den Posten war.

- Alles weist auf ihn als wahrscheinliche Wahl hin: die Tatsache, daß der Papst ihn zum Kardinal kreierte, obwohl *Perugia* kein Kardinalssitz ist, die Tatsache, daß der Papst ihn zum Kardinal kreierte, obwohl er Vizepräsident der italienischen Bischofskonferenz war und ihn so zu einer Art Rivalen für *Kardinal Bagnasco* erkor, die Tatsache, daß der Papst ihn an Vorabenden der Generalversammlungen der *CEI* oft in Privataudienz empfangen hat.

Aber jetzt hat sich *Kardinal Bassetti* mit dem Papst getroffen und scheint so, als habe er ihm gesagt, daß er sich diesem Posten nicht gewachsen fühle (er ist 75 Jahre alt, ein Jahr älter als *Kardinal Bagnasco*, und er fühlt sich nicht in der Lage ein Manageramt auszuüben) und besonders, weil seine 5-jährige Amtszeit als Präsident bis zu seinem 80. Lebensjahr dauern würde.

Wer wird dann der Favorit des Papstes? Das ist es, worüber die Italienischen Bischöfe während der Vor-Konsultation nachgedacht haben. Und die Antwort war einstimmig: *Bischof Filippo Santoro von Taranto*.

- Bischof Santoro ist aus verschiedenen Gründen oft in Rom und hat einen direkten Draht zum Papst. Es gibt viele Punkte, die zu seinen Gunsten sprechen: bevor er für eine italienische Diözese ernannt wurde, war er *fidei-donum-Priester* in *Brasilien* und wurde zum Weihbischof von Rio de Janeiro geweiht, dann zum Bischof von *Pegropolis*. Er war an der Seite *Kardinal Bergoglios* bei der Konferenz der Lateinamerikanischen Bischöfe von *Aparaceida*.

Er stammt aus der sogenannten "*linken*" *Communio e Liberazione-Bewegung*, hat immer nach Lateinamerika geschaut, und das hatte *Kardinal Bergoglio* vor langer Zeit zu seinem "*Champion*" gemacht. Die Papst Franziskus freundlich gesinnten Journalisten kommen aus derselben Richtung. Außerdem ist *Bischof Santoro* sehr aktiv in sozialen Belangen.

*Bischof Santoro* wäre die erste Wahl von Papst Franziskus in einer Dreier-Liste, die sich aus Repräsentanten der Italienischen Regionen zusammensetzen könnte:

- \* *Bischof Santoro für Süditalien, Kardinal Giuseppe Betoris von Florenz und Bischof Franco Giulio Brambilla von Novara für Norditalien*. Letzterer wird auch als Kandidat für den Erzbischofssitz von Mailand gehandelt.

Diese Drei würden auch alle Parteien innerhalb der Italienischen Bischofskonferenz repräsentieren und würden dem Papst einen Bischof wählen lassen, den er

schon mag. Wenn dem Papst diese Dreier-Auswahl nicht gefällt, kann er seine eigene Wahl treffen.

Das zweite Beispiel betrifft die kontroverse Geschichte der Malteser Ritter.

Diese trafen sich am vergangenen Samstag, um einen Leutnant zu wählen, der den Orden für ein Jahr mit der Macht eines Großmeisters leiten wird, u.a. um die Reformen voranzubringen.

Über die inneren Kämpfe hinaus, die in einer Reihe internen Dossiers und Gegen-dossiers mündete, sind die an Zeitungen weitergegebene Briefe die Art, wie Papst Franziskus versucht hat, das Problem zu lösen, verblüffend:

- er hat sich mit allen Parteien getroffen, er hat einen Päpstlichen Delegierten ernannt und dadurch de facto die Arbeit des Patrons des Malteser Ordens, *Kardinal Raymond L. Burke*, als Bindeglied zwischen Orden und Hl. Stuhl für eine gewisse Zeit eingefroren und den Großen Rat für den 27. April zu einem vertraulichen Treffen im Vatikan einberufen, um ihm seine Prioritäten zu erklären.

Es ist klar, daß der Papst, wenn er will, daß Dinge getan werden, persönlich interveniert und das Thema Kollegialität nicht einmal diskutiert wird. Man könnte sagen, daß Papst Franziskus seine Rolle als die eines Garanten wahrnimmt und dafür zu sorgen, daß die Dinge getan werden und daß sie auf seine Weise getan werden.

So verhält sich Papst Franziskus bei jedem Thema. Es ist bemerkenswert, daß er persönlich am Treffen des *Institutes für Religiöse Werke* teilgenommen hat, das einberufen wurde, um den Neuen Generaldirektor anzukündigen. So hat er betont, wie er die Dinge getan haben möchte.

Ebenfalls bemerkenswert ist, daß der Papst an jedem Treffen des *Kardinalsrates* und an jedem Treffen des *Rates der Bischofssynode* teilnimmt. Er ergreift nie das Wort, stellt aber eine Menge Fragen. Nichtsdestoweniger zielt jede Frage, die er stellt, auf die Entscheidung ab, die er treffen wird.

→ Und das ist immer eine einsame Entscheidung.

Wann immer ein Treffen im Vatikan stattfindet, ist garantiert, daß der Papst erscheinen wird, um dem Thema sein Gewicht zu geben. Seine Gegenwart ist eine Art moralischer Druck, mit dem Ziel jeden so handeln zu lassen, wie er es will. Papst Franziskus' Entschiedenheit verschafft offensichtlich denen Raum, die den sogenannten "*Willen des Hl. Vaters*" ausnutzen, um weiter zu gehen, als er eigentlich will.

→ Im Namen dieses "*Willens des Hl. Vaters*" können an allen Fronten kontroverse Entscheidungen getroffen werden. Das ist genau das, was passiert, wenn diese selbsternannten Interpreten des päpstlichen Denkens in die Medien gehen und ein Narrativ kreieren, das das Pontifikat beschädigt. Das ist z. B. während der letzten Bischofssynode passiert, was zu einer Synode der Medien und einer realen Synode führte, genau wie es ein Konzil der Medien und ein reales Konzil gegeben hatte, wie *Papst Benedikt XVI.* es im Hinblick auf das *II. Vatikanische Konzil* ausdrückte.

Es gibt vielleicht einen Unterschied zwischen der Synode und dem Konzil:

→ Der Garant im Falle des Ersteren hat nicht zur Einheit ermutigt sondern zum Bruch.

Seien wir klar: das bedeutet nicht, daß Papst Franziskus am Ende mit der Lehre brechen will. Es ist schwer, ihn als progressiv zu beschreiben, weil sein angeblicher Progressismus de facto voller traditioneller Themen ist, einige sogar sehr altmodisch, wie das der Kirche als "*Heilige Hierarchische Mutter*" (die Basis für die Entschiedenheit von Papst Franziskus) oder im Fall seines Anschubs zur Volksfrömmigkeit.

Daß Papst Franziskus ein neues, grundverschiedenes Feldlazarett für die Verwundeten und keine Kirche des "*das haben wir immer so gemacht*" will, wird aus seinen eigenen Worten klar, zuletzt geäußert in einer Rede vor der Italienischen Katholischen Aktion. Tatsächlich wird der Papst sich trotz seiner Reise nach Ägypten innerhalb von vier Tagen zweimal mit der italienischen Katholischen Aktion getroffen haben, und das zeigt, daß er dem Engagement der Laien eine klare Richtung geben will.

Was ist das Endziel des Papstes und was sind die Risiken?

Dazu gibt es eine bittere Analyse von Professor Anna M. Silvas ([hier nachlesen](#)), einer Australierin des *Orientalischen Ritus*, die die Kirchenväter studiert und die sie bei der Konferenz in Rom "*Klarheit schaffen: ein Jahr Amoris Lætitia*" vorgetragen hat,

Trotz der Bitternis ihrer Argumente gibt es einige Themen, die weitere Überlegungen verdienen. Silvas identifiziert Moderne - im Sinn von

- "*Anbetung der Moderne*" - schreibt sie - "*entsteht, wenn wir die Moderne zum Hauptziel auf der Wunschliste, um den Beifall der die Eliten, der Medien und der kulturellen Beeinflusser zu bekommen.*"

Das hat die Kirche bisher erlebt das ist während der letzten Jahre explodiert.

Was ist die Strategie von Papst Franziskus?

Silvas sagt, daß der Papst

- "*sich der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit sehr wohl bewußt ist und weiß wie begrenzend sie ist*", genauso wie er um das "*einzigartige Prestige des Papsttums in der Katholischen Kirche*". *Der Papst wird also an seiner Agenda festhalten, ungeachtet der Dokumente des Lehramtes. Wir leben in einer Welt dynamischen Fließens, wir starten offen Prozesse und säen die Saat des gewünschten Wandels, der mit der ZEIT triumphieren wird.*"

Die Entschiedenheit von Papst Franziskus versucht am Ende, den Prozess offen zu halten. Dieses Pontifikat trägt den *Geist der Moderne* in sich, während der Weg ihr entgegenzutreten (die Benedikt-Option) ein von vielen unterstütztes Kriterium ist.

Dieses Thema der Moderne - also die Frage der Veränderung- wird von Franziskus sowohl dann angewandt, wenn er aussucht, wer sich um die Bischöfe kümmern soll (wie im Fall des Vorsitzenden der Italienischen Bischofskonferenz) als auch wenn er eine der ältesten Institutionen der Kirche reformieren will (wie im Fall des Malteser Ordens).